

Schwäbischer Heimatpreis für Traditionspflege

Ausgezeichnete Fischerstecher



Die Donauwörther Fischerstecher haben schon viele Highlights erlebt. Beim „Salzachstechen“ der Oberndorfer Schiffergarde in Österreich zum Beispiel sind sie seit elf Jahren ungeschlagen, auch im „Mekka“ der französischen Fischerstecher in Sète sind sie bereits angetreten. Überhaupt ist die Liste ihrer Erfolge ziemlich lang. Was ihnen aber am 30. Mai widerfuhr, ist bislang einmalig. Der Bayerische Heimatminister Markus Söder hatte sie nach Augsburg eingeladen, um ihnen den „Heimatpreis Schwaben“ zu verleihen. Das ist eine besondere Ehre, weil der Preis zum ersten Mal vergeben wurde und zwar nur an sechs Preisträger in ganz Schwaben. „Wir ehren heute Menschen“, erklärte Söder, „die sich in Schwaben um unsere Lebensart verdient gemacht haben. Sie setzen sich mit Verantwortungsbewusstsein, Leidenschaft und Kreativität für den Erhalt unserer Traditionen ein.“

Die Donauwörther Fischerstecher gibt es zwar erst seit 1983, sie setzen aber eine jahrhundertealte Tradition in der Brückenstadt fort. Der Sage nach soll es vor Urzeiten unter den Donauwörther

Fischerfamilien zu Unstimmigkeiten über die Fischereirechte gekommen sein. Zur Klärung der Probleme sei ein „Turnier der Fischer“ auf Booten eingeführt worden, bei dem die Aufteilung der Rechte „ausgestochen“ wurde. Ob das wirklich so

war, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Sicher ist, dass ein Donauwörther Fischerstechen im Jahr 1737 erstmals urkundlich erwähnt wird. Das „Turnier der Fischer“ fand bis 1850 statt. Danach schief die Tradition des Fischerstechens in

der Stadt ein. Der Dornröschenschlaf währte 133 Jahre, dann gründeten zehn „gstandne Mannsbilder“ den Verein der Donauwörther Fischerstecher. Zwei Jahre später veranstalteten sie zum ersten Mal wieder ein Fischerstechen,



Alle Preisträger mit dem bayerischen Heimatminister Markus Söder vor dem Augsburger Maximilianmuseum
Foto: Stmflh



Ausgezeichnete Donauwörther Fischerstecher
Fotos: Heckmeier und Halbritter

das seitdem zum festen Bestandteil des Donauwörther Brauchtums geworden ist.

Doch Fischerstechen ist mehr als nur ein Brauchtum. Es ist ein richtiger Sport und zwar keiner für zart Besaitete. Wer sich als Stecher auf die Zille stellt, muss standfest und hart im Nehmen sein, aber auch über eine gute Technik verfügen. Im Duell Mann

gegen Mann entscheidet der Bruchteil einer Sekunde, ob der Stecher „trocken“ bleibt oder „nass“ wird. Landet er im Wasser, hat er den Kampf verloren. Will er als Sieger hervorgehen, muss er nach dem Stich auf seiner Zille stehen bleiben. Das Auspendeln des Schwungs führt mitunter zu akrobatischen Einlagen, die den Zuschauern den Atem stocken lassen. Nicht im-

mer geht der Balanceakt auf der Zille zugunsten des Stechers aus. Gehen beide über Bord, endet der Kampf unentschieden. Nur wer oben stehen bleibt, bekommt die volle Punktzahl für sich und seine Mannschaft. Geschick, Kraft und das richtige Timing sind der Schlüssel zum Erfolg, hinter dem immer ein perfekt funktionierendes Team steckt, bestehend

aus Steermann, Ruderer und Stecher.

Die Donauwörther Fischerstecher gehören zu den Meistern ihres Fachs und sind gern gesehene Gäste bei vielen Turnieren in der näheren und ferneren Umgebung. Sie halten damit nicht nur eine jahrhundertealte Tradition aufrecht, sondern tragen sie auch weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt hinaus.



Einweihung der neuen Zille



Teilnahme am internationalen Wettkampf